

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

Predigttext: Markus 16, 1-8

Liebe Gemeinde,

sie haben sich gut gekannt und viel miteinander erlebt, sie haben so manche abenteuerliche Situation gemeinsam bestanden und das wenige, was sie hatten, geschwisterlich miteinander geteilt. Aber das ist nun aus und vorbei, unwiderruflich. Jetzt gehen sie zum Grab, weil sie den geschundenen Leichnam waschen und balsamieren wollen, weil sie sich noch einmal an ihre gemeinsame Geschichte erinnern wollen. Denn daran, an den Erinnerungen, davon sind die Frauen überzeugt, kann man sich festhalten, Erinnerungen bleiben und Erinnerungen geben Trost. Aber nun wird ihr Vorhaben zunichte. Denn: Er ist nicht hier.

Dafür ist das Grab offen. Ein junger Mann sagt ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Die Frauen hängen an Jesus, sie hängen an Gott.

Und sie suchen nach ihm – aber an der falschen Stelle. Er ist nicht hier. In den Erinnerungen, den Gefühlen, in all der Liebe – er ist nicht hier. Im Grab, in das er am Freitag gelegt wurde – er ist nicht hier. Das Grab ist nicht der richtige Ort. Er lebt ja! Die Trauer sucht am falschen Ort.

Liebe Gemeinde, wo suchen wir Jesus? Wann haben wir seine lebendige Gegenwart erlebt? Suchen nicht viele von uns Jesus, unseren Herrn, in der Vergangenheit? Damals als die Kirchen voll waren? Als es viele Pfarrer hier gab? Oder noch viel früher, als diese Kirche gebaut wurde als Symbol für die Kraft und Schönheit des Glaubens?

Der Bote im Grab sagt: Er ist auferstanden, er ist nicht hier.

Wann haben wir das Wirken und die Macht Jesu gespürt?

Damals, als wir noch als Familie lebten – der Bote sagt: er ist nicht hier.

Als ich noch Arbeit hatte – er ist nicht hier.

Damals, als ich noch gesund war, als ich noch selbst gehen konnte – er ist nicht hier. In diesen Erinnerungen ist er nicht, er ist auferstanden!

Die Erfahrungen der Vergangenheit sind wertvoll. Sie sind Teil unseres Lebens und unserer Glaubensgeschichte. Die Erfahrungen müssen wir bewahren. Aber wir erleben ihn dort nicht mehr, wir begegnen ihm dort nicht, Jesus. Die Frauen verfehlen Jesus. Sie suchen ihn am Grab, dem Platz des Gedenkens. Sie erwarten, dass sein Tod endgültig ist, dass die Naturgesetze ewig gelten, dass sich nichts ändert. Diesem Denken mutet Ostern den Schock zu! Ein Toter lebt!

Das geht doch nicht.

Wenn aber doch, dann geraten alle Sicherheiten ins Wanken. Wenn ein Mensch, einer von uns, auferstanden ist, - dann bekommt der Tod doch nicht alle! Dann gelten die Naturgesetze nur noch unter Vorbehalt, denn dann gibt es ein Gegenbeispiel. Wie ein Riss ist das durch unsere Wirklichkeit. Und durch diese Risse scheint die Ewigkeit herein. Die Frauen können das so rasch nicht erfassen, ihre Gedanken kommen hier nicht mit. Aber wessen Gedanken kämen da schon auf Antrieb mit? Ob die Frauen den wichtigen Satz der Boten gehört haben und verstanden?

Und haben sie den Auftrag verstanden, der ihnen nun zuteil wird:

Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werden ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Die Frauen haben Jesus nicht hinter sich, wir haben Jesus nicht hinter uns, sondern vor uns! Er geht uns voraus! Die Frauen bekommen den Auftrag, zu den anderen zu gehen, seine Auferstehung zu verkünden und sich dann auf den gemeinsamen Weg nach Galiläa zu machen.

Dorthin, wo sie mit ihm gelebt hatten, wo sie so vieles erlebten, wo sie gebetet, gefeiert, geholfen hatten. Ja, und auch selbst gepredigt.

Zurück in die Dörfer und Städtchen, auf die Wege und in die Wüsten, in die Gegend, aus der sie stammten. In die ganze gewöhnliche Heimat also. In den Alltag, könnten wir sagen.

Dort – so das Versprechen – dort werden wir Jesus begegnen. Dort werden wir ihn sehen. Bei der Arbeit, in der Schule, im Haushalt, unter den Nachbarn: Dort werden wir ihn treffen. Der Auferstandene ist nicht im Grab. Er geht vor euch hin nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.

Vielleicht in den anderen Menschen, den nahen oder fremden Menschen,

den freundlichen oder unfreundlichen. Vielleicht will Gott anderen Menschen sogar durch uns begegnen. Er ist auferstanden, in Galiläa werdet ihr ihn sehen.

Ostern heißt: Wir haben Jesus nicht hinter uns, sondern vor uns! Die Welt hat Jesus nicht hinter sich, sondern vor sich! Kein Streit, keine Feindschaft, keine Krankheit oder Hoffnungslosigkeit sind zu undurchdringlich für ihn, der durch den Tod gedrungen ist! Er ist auferstanden, die Wirklichkeit dieser Welt hat Risse, und durch diese Risse können wir das Licht der Ewigkeit sehen.

Die Frauen können diesen Auftrag nicht ausrichten.

Sie stehen unter Schock und fliehen. Schrecken und Entsetzen lässt sie zittern. Sie sagen nichts weiter, niemandem.

Die Ausleger sind sich einig, dass damit das Markusevangelium ursprünglich endete, dass alles in der Schwebe blieb.

Haben die Frauen es schließlich doch noch erzählt? Wie haben es die Jünger erfahren? Wie kam es zur Osterfreude? Wie hat sich diese frohe Nachricht verbreitet, die die Welt so sehr verändert hat?

Liebe Gemeinde, dieses Ende ruft nach einer Fortsetzung. Nach einer Wendung, die ursprünglich nicht erzählt wurde. Diese Geschichte hat sich fortgesetzt in den ersten Gemeinden, in den Gemeinden durch die Jahrhunderte. Diese Geschichte will sich auch bei uns fortsetzen.

Das Evangelium sucht Menschen, die den Blick vom Grab und von der Vergangenheit abwenden, die Botschaft aufnehmen und sie weitersagen.

Das Evangelium sucht Menschen, die bereit sind, nach Galiläa zu gehen, die bereit sind, die frohe Botschaft in ihrem Alltag zu bezeugen.

Das Evangelium ruft nach uns, dass wir die Botschaft von der Auferstehung hören und weitersagen. Dass wir in das Galiläa unseres Lebens gehen und damit rechnen, dass wir ihn dort sehen werden.

Denen, die ihm nachfolgen, wird er seine heilende, segnende, ermutigende Gegenwart schenken.

Er ist auferstanden. Er ist nicht hier. Dort, in Galiläa, werdet ihr ihn sehen. Die Welt hat Jesus noch vor sich. Wir haben ihn, Jesus, unseren Bruder und Herrn, noch vor uns. Halleluja!

